

Schweizerische Gesundheitsbefragung 2007

Erste Ergebnisse



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Statistik BFS

Neuchâtel, 2008

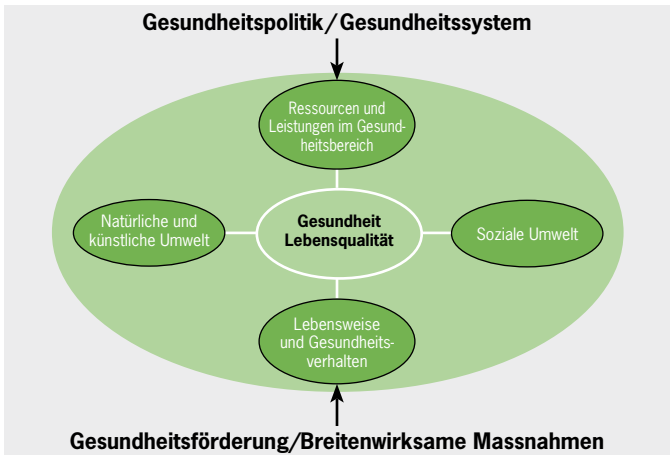
Ein positives und ganzheitliches Gesundheitsmodell

Was ist Gesundheit?

Was ist Gesundheit? Auf diese Frage hört man oft die Antwort «gesund bin ich, wenn ich nicht krank bin». Gesundheit auf einfache und eindeutige Art zu definieren, ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Über lange Zeit hinweg konzentrierte sich das dominierende Verständnis von Gesundheit auf deren negativen Aspekt, nämlich ihren Verlust. Gesundheit war dabei gleichbedeutend mit Abwesenheit von Krankheit. Die Definition von Gesundheit hat sich inzwischen zunehmend zu einem positiven und dynamischen Konzept gewandelt. Man spricht von Gesundheitsressourcen, Gesundheitsförderung und Gesundheitserhaltung und nicht mehr einzig von der Behandlung von Krankheiten.

So ist Gesundheit gemäss der weit verbreiteten Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) mit **körperlichem, psychischem** und **sozialem** Wohlbefinden gleichzusetzen.

Die Schweizerische Gesundheitsbefragung ist auf einem ganzheitlichen und dynamischen Gesundheitsmodell aufgebaut, das die Gesundheit als Resultat der Anpassungsprozesse zwischen dem Individuum und seiner (ökologischen, sozialen, kulturellen) Umwelt, der Organisation und der Leistungen des Gesundheitssystems und seiner Lebens- und Verhaltensweise betrachtet.



Die Schweizerische Gesundheitsbefragung beschränkt sich nicht darauf, Krankheiten oder Behinderungen zu erfassen. Die Einstellungen zur Gesundheit, zum Leben insgesamt und zu sich selbst, Verhaltensweisen und Gewohnheiten, Wohnregion, Arbeitsverhältnisse, Alter, Geschlecht, Ausbildung und Einkommen sind ebenso wichtige Einflussfaktoren für den Gesundheitszustand der Bevölkerung.

Einige der hier genannten Zusammenhänge werden auf den nächsten Seiten anhand von konkreten Zahlen für die Schweizer Bevölkerung dokumentiert.

Eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass die Schweizerische Gesundheitsbefragung ihre Ziele erreichen kann, ist die Mitarbeit der zufällig ausgewählten Personen. Wir danken allen Beteiligten herzlich fürs Mitmachen.

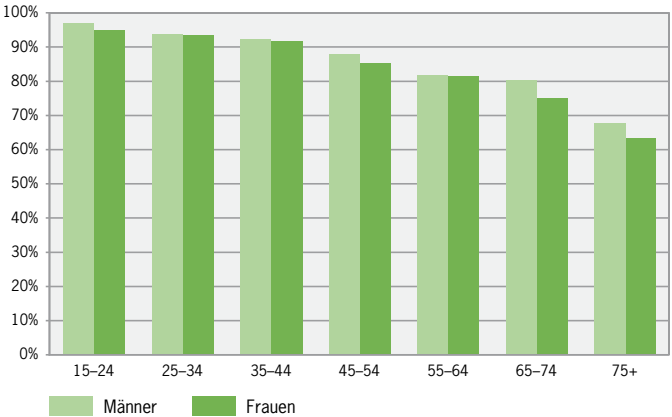
Die Gesundheit der Schweizer Bevölkerung im Überblick

Gesundheit hat mehrere Dimensionen – körperliche, psychische und soziale – und ist deshalb nicht leicht zu «messen» oder mit wenigen Worten zu umschreiben. Wissenschaftliche Studien zeigen jedoch, dass Menschen gut in der Lage sind, ihren allgemeinen Gesundheitszustand selbst realistisch einzuschätzen.

Aus den Angaben zur selbst wahrgenommenen Gesundheit (Frage: Wie ist Ihre Gesundheit im Allgemeinen?) lässt sich deshalb eine zuverlässige Aussage über den generellen Gesundheitszustand der Bevölkerung ableiten.

87% der Bevölkerung, 85% der Frauen und 88% der Männer, fühlen sich gesundheitlich gut oder sehr gut.

Guter bis sehr guter selbst wahrgenommener Gesundheitszustand, nach Altersgruppen und Geschlecht



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Weitere Ergebnisse in Kürze:

Übergewicht ist ein gesundheitliches Problem vor allem im mittleren und höheren Alter. Seit der letzten Befragung (2002) hat sich die Situation stabilisiert (S. 12).

Knapp 20% der Männer und 10% der Frauen trinken täglich Alkohol. Gegenüber der letzten Befragung geben vor allem Frauen weniger oft an, ganz abstinert zu leben (S. 13).

Ein Viertel der Frauen und Männer ab 65 Jahren ist im Vorjahr mindestens einmal gestürzt (S. 7).

Der Anteil der 15- bis 24-Jährigen, die schon einmal illegale Drogen konsumiert haben, hat seit 2002 leicht zugenommen (S. 8).

Mehr als ein Viertel der aktiven Raucherinnen und Raucher haben im Jahr zuvor mindestens einen ernsthaften Versuch unternommen, mit dem Rauchen aufzuhören (S. 10).

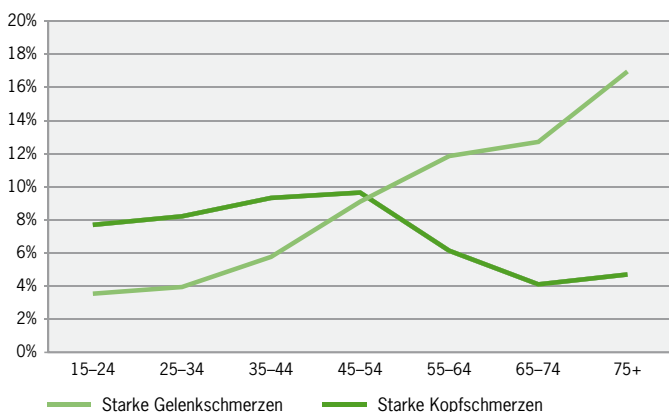
Deutlich weniger Nichtraucherinnen und Nichtraucher als 2002 sind täglich während mindestens einer Stunde dem Passivrauchen ausgesetzt (S. 13).

Vier von fünf Frauen und Männern besuchten im Laufe der vorangehenden 12 Monate mindestens einmal einen Arzt oder eine Ärztin (S. 14).

Gesundheit im Lebensverlauf

Im Lebensverlauf ändert sich nicht nur die Gesundheit selbst, sondern auch das, was Gesundheit und Gesundsein für den Menschen bedeutet: Einzelne Aspekte gewinnen, andere verlieren an Bedeutung. Jede Lebensphase hat ihre besonderen gesundheitlichen Probleme. Erwartungsgemäss kann beobachtet werden, dass Gelenk- und Gliederschmerzen mit steigendem Alter massiv zunehmen. Kopfschmerzen werden in der zweiten Lebenshälfte seltener.

Auftreten starker Gelenk- und Kopfschmerzen, nach Altersgruppen



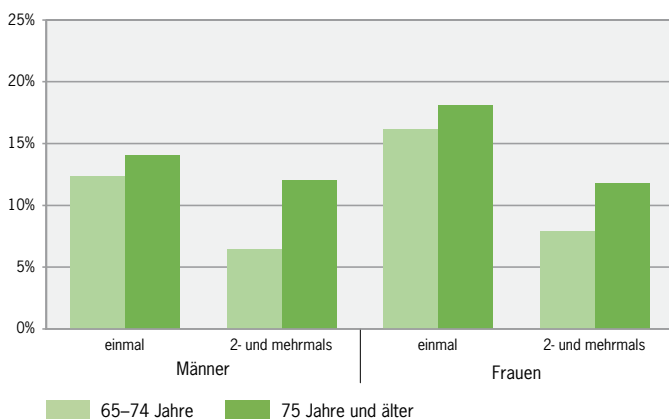
© Bundesamt für Statistik (BFS)

Gesundheit im Alter ...

Der allgemeine Gesundheitszustand wird im Alter schlechter eingeschätzt als in jüngeren Jahren. Dauerhafte gesundheitliche Probleme nehmen zu. So berichten 42% der 65- bis 74-Jährigen (Frauen: 44%, Männer: 38%) und 48% der Personen ab 75 Jahren (Frauen: 49%, Männer: 47%) über eine chronische gesundheitliche Beeinträchtigung.

Ein besonderes Problem im Alter sind Sturzunfälle, und zwar nicht nur aufgrund der meist hohen Behandlungskosten, sondern weil in der Folge oft die Lebensqualität der Betroffenen stark beeinträchtigt ist. Durch Aufmerksamkeit gegenüber diesem Problem und angemessene Prävention lässt sich viel zur Vermeidung solcher Unfälle und Verbesserung der Lebensqualität im Alter tun.

Sturzhäufigkeit in den letzten 12 Monaten, nach Altersgruppen und Geschlecht



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Jugendliche sind dabei, den Übergang von der Kindheit in die Welt der Erwachsenen zu schaffen. Dies ist eine Phase der Unsicherheit und des Experimentierens: erste sexuelle Kontakte, Suche nach Sinn, Identität und Autonomie. Deshalb stehen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen auch nicht körperliche Gesundheitsprobleme im Vordergrund, sondern eher Probleme psychischer und psychosozialer Natur.

Dabei sind Verhaltensweisen wie Alkoholtrinken oder Rauchen attraktiv, weil sie die Welt der Erwachsenen symbolisieren. Schliesslich fällt in diese Phase auch häufig das Experimentieren mit Drogen, die bewusstseinsverändernde Wirkungen haben.

Konsum von psychoaktiven Substanzen

Konsum von psychoaktiven Substanzen bei jungen Erwachsenen zwischen 15 und 24 Jahren nach Geschlecht, 2002 und 2007 (in Prozent)

	Männer		Frauen	
	2002	2007	2002	2007
Tabak				
RaucherInnen	39,9	36,6	34,7	30,5
Ehemalige RaucherInnen	4,3	3,7	5,4	5,1
NichtraucherInnen (nie)	55,8	59,8	59,9	64,4
Alkohol				
Mindestens 1-mal pro Tag	3,2	2,8	0,6	0,7
Mehrmals pro Woche	7,6	6,9	2,2	1,9
1–2-mal pro Woche	47,2	47,0	30,7	31,8
Seltener	19,8	25,5	35,3	41,6
Nie (abstinert)	22,2	17,7	31,1	23,9
Illegale Drogen				
Schon Cannabis konsumiert	36,1	37,2	24,4	22,3
Aktueller Cannabiskonsum	16,3	11,5	7,7	5,1
Erfahrung mit harten Drogen	3,8	4,8	2,7	2,8
Erfahrung mit Ecstasy	3,2	3,1	1,4	1,4

Aus dieser Tabelle geht unter anderem hervor:

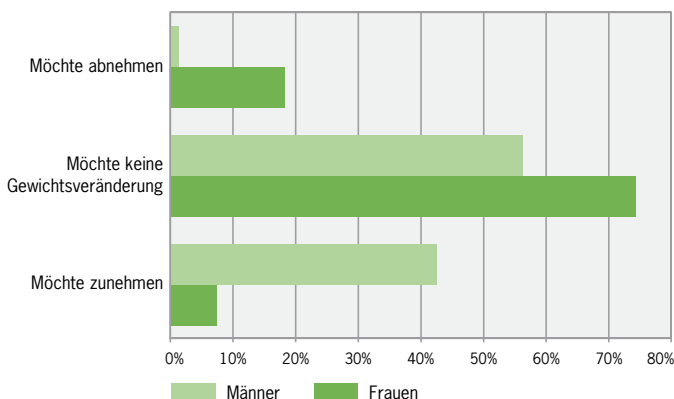
- Starke Abnahme der jungen Frauen und Männer, die noch gar nie Alkohol konsumiert haben, bei gleichzeitiger Zunahme eines seltener als wöchentlichen Konsums von alkoholischen Getränken. Das bedeutet, dass verglichen mit 2002 mehr Personen zwischen 15 und 24 Jahren mindestens einmal Alkohol ausprobiert haben, der Anteil derer, die selten oder nie trinken, aber konstant bleibt.
- Leichte Zunahme der jungen Leute, die Erfahrungen mit harten Drogen gemacht haben.

Insgesamt haben junge Männer häufiger als junge Frauen Erfahrungen mit illegalen Drogen gemacht, konsumieren häufiger Alkohol und rauchen häufiger Tabak.

Gewichtsprobleme

Magersucht ist vor allem bei jungen Frauen ein bedeutendes gesundheitliches Problem. Bei den jungen Frauen zwischen 15 und 24 Jahren sind 39% tendenziell zu leicht oder leicht untergewichtig (BMI < 20 kg/m²), bei den Männern im gleichen Alter sind es rund 19%. Die meisten Befragten mit Untergewicht sind mit ihrem Gewicht zufrieden. 42% der untergewichtigen Männer möchten zunehmen, von den Frauen möchten dagegen 18% weiter abnehmen.

Wunsch nach Veränderung des Gewichts bei 15- bis 24-Jährigen mit Leicht-/Untergewicht, nach Geschlecht



Etwas für die Gesundheit tun ...

Gesundheitsfördernde Verhaltensweisen helfen mit, das Wohlbefinden und die Gesundheit zu stärken und die Folgen von Krankheit zu lindern. Eine ausgewogene Ernährung, regelmässige körperliche Betätigung, Zeit zur Erholung und Entspannung sowie zufriedenstellende zwischenmenschliche Beziehungen tragen am meisten dazu bei.

Ernährung

71% der Schweizer Bevölkerung geben an, auf ihre Ernährung zu achten, Frauen mehr (77%) als Männer (63%). Mit dem Alter nimmt das Ernährungsbewusstsein zu.

Sport

68% (65% der Frauen, 72% der Männer) betätigen sich in ihrer Freizeit mindestens einmal pro Woche körperlich so, dass sie ins Schwitzen kommen.

54% der Bevölkerung – Frauen genau so häufig wie Männer – betreiben wöchentlich Sport im engeren Sinne.

44% (49% der Frauen, 39% der Männer) sind mehr als 30 Minuten täglich zu Fuss oder mit dem Velo unterwegs.

Rauchen

72% der Bevölkerung rauchen nicht. 29% der Raucherinnen und Raucher haben in den letzten 12 Monaten einen ernsthaften Versuch unternommen, das Rauchen aufzugeben und mindestens 2 Wochen nicht geraucht. Von den Raucherinnen und Rauchern, die es nicht versucht haben, möchten 46% mit dem Rauchen aufhören.

Vorsorgeuntersuchungen

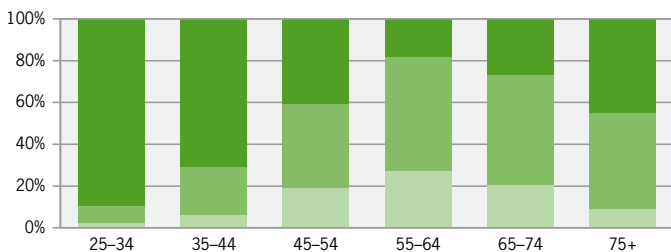
Gesundheitliche Risiken und Probleme früh zu erkennen steigert die Chance, sie erfolgreich anzugehen und damit die Gesundheit zu erhalten oder wieder herzustellen.

Vorsorgeuntersuchungen in den letzten 12 Monaten (in Prozent)

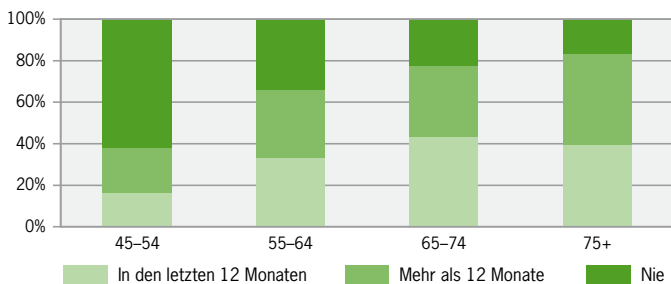
	Männer	Frauen
Blutdruck	70,2	81,0
Cholesterin	44,6	47,5
Blutzucker	47,4	54,3
Haut und Muttermale	10,3	10,3
Gebärmutterhalsabstrich ¹	–	42,7
Mammographie ¹	–	13,9
Prostata ²	29,8	–
HIV-Test ³	4,2	4,2

¹ Frauen ab 25 Jahren; ² Männer ab 45 Jahren; ³ 16–74 Jahre

Mammographie und Zeitpunkt der letzten Untersuchung, nach Altersgruppen bei Frauen



Prostatauntersuchung und Zeitpunkt der letzten Untersuchung, nach Altersgruppen bei Männern



© Bundesamt für Statistik (BFS)

... und Risiken vermeiden

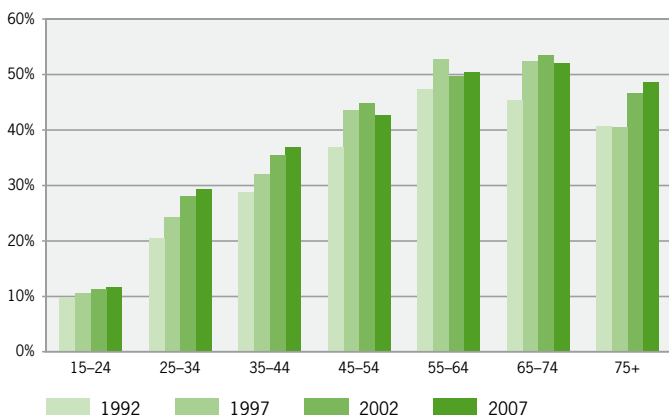
Für die Gesundheitsförderung und die Prävention von Krankheiten sind Faktoren bedeutsam, die sich beeinflussen lassen wie Umweltbedingungen oder die Art, sein Leben zu gestalten.

Bestimmte Ernährungs- und Trinkgewohnheiten können sich durch Übergewicht manifestieren und stellen ein Risiko für eine Reihe von Krankheiten dar, was mit einem Verlust an Wohlbefinden und Lebensqualität einhergehen kann.

Übergewicht

Ein gesundheitliches Problem ist Übergewicht ($BMI > 25 \text{ kg/m}^2$). Im jüngeren Alter wird eine Lebensweise erworben, die das Problem Jahre später, ab dem mittleren Lebensalter, manifest werden lässt. Die Anteile der Übergewichtigen haben seit 1992 in allen Altersgruppen zugenommen.

Anteil der Übergewichtigen, nach Altersgruppen, 1992, 1997, 2002 und 2007



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Alkoholkonsum

Beim Alkoholkonsum zeigen sich im Vergleich zu 2002 eine Abnahme der Abstinenten und eine Zunahme des Gelegenheitskonsums (1–2-mal wöchentlich oder seltener) vor allem bei Frauen. Der häufigere Konsum (täglich oder mehrmals wöchentlich) ist weitgehend konstant geblieben.

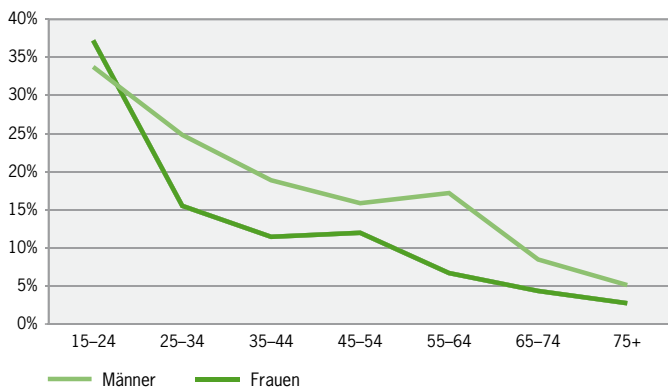
Trinkhäufigkeit von Alkohol 2002 und 2007 (in Prozent)

	Männer		Frauen	
	2002	2007	2002	2007
Alkohol				
Mindestens 1-mal pro Tag	22,2	19,6	10,0	9,0
Mehrmals pro Woche	13,9	12,9	6,1	6,2
1–2-mal pro Woche	32,8	37,5	26,5	29,4
Seltener	16,9	18,9	27,0	32,8
Nie (abstinent)	14,2	11,1	30,4	22,6

Passivrauchen

16% der Nichtraucherinnen und Nichtraucher sind täglich mindestens eine Stunde dem Rauch von anderen ausgesetzt, davon 13% eine bis drei Stunden und 3% mehr als drei Stunden. Am stärksten sind Jugendliche und junge Erwachsene exponiert. Insgesamt sind es deutlich weniger als 2002 (27%).

NichtraucherInnen, die mindestens eine Stunde pro Tag dem Rauch von anderen ausgesetzt sind, nach Altersgruppen und Geschlecht

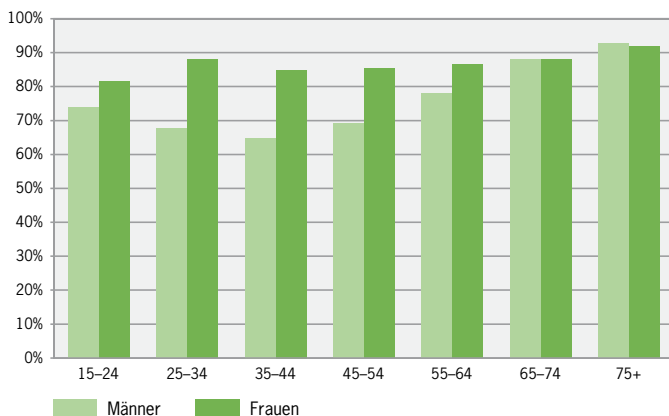


Inanspruchnahme von Leistungen des Gesundheitssystems

Die Schweiz gibt einen grossen Teil (2006: 10,8%) ihres Bruttoinlandproduktes (BIP) für die Gesundheit aus. Sie steht damit weltweit nach den Vereinigten Staaten von Amerika zusammen mit Frankreich an zweiter Stelle. Die Infrastruktur in der ambulanten und stationären Versorgung ist hoch entwickelt.

80% der Bevölkerung – Frauen mit 86% deutlich häufiger als Männer (73%) – haben mindestens einmal in den letzten 12 Monaten einen Arzt oder eine Ärztin aufgesucht. Ab 65 Jahren verschwindet der Unterschied zwischen den Geschlechtern.

Arztbesuch während der letzten 12 Monate, nach Altersgruppen und Geschlecht



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Inanspruchnahme von Leistungen des Gesundheitssystems nach Geschlecht (in Prozent)

Letzte 12 Monate	Männer	Frauen
Arztbesuch		
Haus-, Allgemeinarzt/-ärztin	64,8	68,0
Gynäkologe/Gynäkologin	–	52,9
Andere(r) SpezialistIn	32,8	33,2
Spitalleistungen		
Spitalaufenthalt (mind. 1 Nacht)	10,7	12,2
Notfallbehandlung im Spital	13,2	12,0
Spitex-Leistungen	1,4	3,6

Die Schweizerische Gesundheitsbefragung

Wozu dient sie?

Durch die periodische Wiederholung der Befragung alle fünf Jahre seit 1992 lassen sich die Entwicklung des Gesundheitszustands der Schweizer Wohnbevölkerung und die wichtigsten Einflussfaktoren beobachten sowie eine nationale Datenbank aufbauen.

Hauptthemen der Befragung

- Körperliches, psychisches und soziales Wohlbefinden, Beschwerden und Krankheiten, Unfälle, Behinderungen
- Für die Gesundheit bedeutsame Lebensbedingungen, z.B. Einkommen, Arbeitsbedingungen, soziale Beziehungen, Wohnverhältnisse, physikalische Umwelt
- Gesundheitliche Ressourcen im Sinne von sozialer Unterstützung, Autonomie und Entfaltungsmöglichkeiten, positiven Lebenserfahrungen und Bewältigungskompetenzen des Lebens
- Lebensstilmerkmale und Verhaltensweisen, z.B. körperliche Aktivität, Ernährungsgewohnheiten, Rauchen, Alkohol- und Drogenkonsum, Gebrauch von Arzneimitteln
- Krankenversicherungssituation, z.B. Zusatzversicherungen, Selbstbehalte
- Inanspruchnahme der Angebote der Gesundheitsdienste.

Wer beteiligte sich an der Befragung?

Die Befragung 2007 wurde an einer repräsentativen Stichprobe von rund 30'000 Privathaushalten aus der ganzen Schweiz, die über einen Telefonanschluss verfügen und nach dem Zufallsverfahren ausgewählt wurden, durchgeführt. Pro Haushalt wurde eine Person von mindestens 15 Jahren zufällig ausgewählt.

Insgesamt wurden 10'336 Frauen und 8'424 Männer befragt, wovon 16'322 Personen mit schweizerischer Staatsbürgerschaft und 2'428 in der Schweiz wohnhafte Ausländerinnen und Ausländer waren. Damit haben rund 66% der ausgewählten Haushalte an der Befragung teilgenommen.

Wie wurde die Befragung durchgeführt?

Die Haupterhebung bestand aus einem Telefoninterview und einer anschliessenden schriftlichen Befragung. Personen über 75 Jahre konnten zwischen einem telefonischen Interview oder einer persönlichen Befragung wählen. Für Personen, die wegen Krankheit, Behinderung, langer Abwesenheit oder Sprachproblemen nicht selbst antworten konnten, wurde stellvertretend eine ihnen nahestehende Person befragt. Befragungssprachen waren Deutsch, Französisch und Italienisch.

Wann und durch wen wurden die Interviews durchgeführt?

Die Erhebung wurde, im Auftrag des Bundesamtes für Statistik, vom Institut M.I.S.-Trend SA, Lausanne und Gümli-Genève, durchgeführt. Die Befragungen fanden von Januar bis Dezember 2007 statt.

Datenschutz

Der Datenschutz wird durch das Bundesstatistikgesetz und durch das Datenschutzgesetz gewährleistet. Alle Daten werden streng vertraulich behandelt und anonymisiert ausgewertet. Sie dienen einzig statistischen Zwecken.

Worin liegt der Nutzen der Schweizerischen Gesundheitsbefragung?

- Die Schweizerische Gesundheitsbefragung ist ein wichtiges Instrument für eine auf Fakten gestützte Gesundheitspolitik wie auch für die Beobachtung der gesundheitlichen Entwicklung in der Schweiz. Sie ermöglicht eine detaillierte und differenzierte Beschreibung der gesundheitlichen Belastungen und Risiken für die Schweizer Wohnbevölkerung im Zusammenhang einerseits mit den Lebensbedingungen, Verhaltenweisen und weiteren Determinanten, andererseits mit der Inanspruchnahme von Leistungen der Gesundheitsdienste.
- Durch die periodische Wiederholung alle fünf Jahre lassen sich die Auswirkungen und die Wirksamkeit von gesundheitspolitischen und vorbeugenden Massnahmen überprüfen.
- Darüber hinaus können anhand der Schweizerischen Gesundheitsbefragung die Fortschritte bei der Durchsetzung des europäischen Programms der WHO «Gesundheit21 – Gesundheit für alle im 21. Jahrhundert», an dem die Schweiz teilnimmt, ermittelt werden.

Auskunft

Bundesamt für Statistik (BFS)
Sektion Gesundheit der Bevölkerung –
Schweizerische Gesundheitsbefragung

Frau Marilina Galati-Petrecca
Tel.: +41 32 713 65 62
E-Mail: marilina.galati@bfs.admin.ch

Publikationen

Gesundheit und Gesundheitsverhalten
in der Schweiz 1992–2002
(Bestellnummer 213-0206, Preis 14.–)

Schweizerische Gesundheitsbefragung 2002 –
Erste Ergebnisse (nur als PDF)

Gesundheit und Gesundheitsverhalten
in der Schweiz 1997
(Bestellnummer 213-9701, Preis 19.–)

Gesundheit und Gesundheitsverhalten
in der Schweiz 1992
(Bestellnummer 213-9303, Preis 19.–)

Bestellnummer

213-0701

Bestellungen

Tel.: +41 32 713 60 60

Standardtabellen 2007

Diese Tabellen stellen die Hauptergebnisse
der Schweizerischen Gesundheitsbefragung 2007
zusammenfassend dar (ohne Kommentare).
Sie sind auf CD-ROM verfügbar (Ende Dez. 2008,
kostenpflichtig).

Internet

<http://www.statistik.admin.ch>